Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 67 (1984)
Heft: 10

Artikel: Schuld und Irrtum der Religionen
Autor: Schmidt, R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-413126

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

465

Freidenker

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Nr. 10 67. Jahrgang
Oktober 1984

Jahresabonnement: Schweiz Fr. 16.–
Ausland: Fr. 20.–
Probeabonnement 3 Monate gratis

Fanatischer Glaube wird in den infizierten Hirnen zu Gift. Was soll man einem Menschen erwidern, der sagt, dass er Gott mehr gehorchen müsse als den Menschen, und der folglich sicher ist, den Himmel zu verdienen, wenn er sie umbringt.
Voltaire

Schuld und Irrtum der Religionen

Der vordere Orient ist seit Jahrtausenden ein Unruheherd. Er ist auch die Brutstätte dreier Religionen: die jüdische, die christliche Religion und der Islam traten von hier aus ihren Siegeszug ins Morgen- und Abendland an und ihre Ideologien spalteten die Welt. Wenn auch die jüdische Religion aufgrund ihres kleinen Bevölkerungsanteiles nicht zu den Weltreligionen gerechnet wird, so hat sie doch wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung von Christentum und Islam gehabt und beeinflusst — meist im Untergrund — (Zionismus, Freimaurer) Weltpolitik und -wirtschaft bis in die neueste Zeit. Hinduismus, Chinesischer Universismus und Buddhismus, die sich im ost- und südasiatischen Raum entwickelten, haben dort ähnliche Auseinandersetzungen hervorgerufen wie im europäischen Kulturbereich.

Die Verkünder dieser Religionen traten meist mit dem Anspruch auf, dass ihre Botschaft die einzig richtige und für die ganze Menschheit bestimmt sei. Mit diesem Absolutheitsanspruch, der besonders für die drei ersterwähnten Hochreligionen gilt, begann ein religiöser Fanatismus um sich zu greifen, der ohne Beispiel war und noch ist. Das Kreuz, der Halbmond und der Davidstern lieferten sich Glaubenskämpfe und erbarmungslose Kriege, um ihre Ideologien durchzusetzen. Entgegen ihren Verkündigungen brachten sie weder Frieden noch Einigung, sondern immer neuen Zwiespalt. Millionen Tote markieren ihre Wege durch die Jahrhunderte.

Man kann verstehen, dass die primitiven Völker der Urzeit die für sie unerklärlichen Naturgewalten personifizierten; dass sie meinten, man müsse diesen Göttern oder Geistern Opfer bringen, um sie zu besänftigen, und dass für sie das Rätsel des Todes, die Angst vor dem Sterben, zum Wunsch und Glauben an ein Weiterleben nach dem Tode führte. Auch die ägyptische Hochkultur übernahm diese Wunschträume. Man kann auch begreifen, dass die Beobachtungen des Mondes, der Sonne und der Gestirne in ihren eindrucksvollen Veränderungen und Bewegungen die Menschen beeindruckten und zum Grübeln anregten. Immer waren es aber nur einzelne Menschen, die geistig über die Masse der Primitiven hinausragten und aufgrund ihrer Kenntnisse und im Besitz von suggestiven Kräften Macht über die andern bekamen. In ihren an Wahn grenzenden Meditationen hatten sie «Gesichte», glaubten sie göttliche Stimmen zu hören und wurden so zu Stiftern von Religionen. Diese Wahnvorstellungen und vermeintlichen Erscheinungen wurden dann mündlich und meist über längere Zeiträume weitergegeben und schliesslich von schreibkundigen frommen Männern niedergeschrieben. So entstanden verschiedene Schriften, die als «heilig» galten, weil sie von «heiligen» Männern erlebt und berichtet worden waren. In Wirklichkeit ist die Quelle aller dieser heiligen Schriften nicht die Offenbarung eines Gottes, sondern nur der Glaube derer, die sie geschrieben haben.

Im Grunde basieren alle Religionen auf Mystifikationen, Legenden und Mythen, mit denen Glaubensthesen und sonstige kirchliche Geheimniskrämerei begründet werden. Sie sind der grosse Irrtum des menschlichen Geistes auf seiner Suche nach Sinn und Ursache des Lebens und des Kosmos. Viele Atheisten behaupten sogar, Religion sei «anerzogenes Irresein». Man könnte ihnen manchmal wirklich beipflichten, wenn man daran denkt, welcher Unsinn von den kirchlichen Vertretern im Rundfunk und TV, besonders bei uns in (K 1) Österreich, verbreitet wird. Noch dazu mit Unterstützung des Staates und einer sozialistischen Regierung, die

Aus dem Inhalt

Schuld und Irrtum der Religionen
Vatikan und Reagan gegen Befreiungsbewegungen und Befreiungstheologie
Sekten — ein Werkzeug der Administration Reagan
Vatikan-Richtlinien der Sexualaufklärung
Zerstrittene Christen
Leserbriefe
Buchbesprechung
Aus der Freidenkerbewegung

ihre Vertreter, einschliesslich des Bundespräsidenten, jedes Jahr in Wien in der Fronleichnamsprozession hinter dem «Himmel» hermarschieren lässt. Hier feiert wohl die mittelalterliche Allianz zwischen Thron und Altar eine unrühmliche Auferstehung.

Man kann zwar nicht leugnen, dass eine Religion, die Angstgefühle erzeugt, sich als nützlich erweist; wenn nämlich die Furcht vor einem strafenden Gott böse Handlungen verhindern hilft und die Aussicht auf Belohnung — wenn auch erst in einem Jenseits — ein Ansporn ist, Gutes zu tun. (Wie dies z.B. Jesus in der Bergpredigt in den Mund gelegt wird.) Aber ist diese Glaubenseinstellung nicht eine zweifelhafte Ethik? Der Buddhismus fordert von seinen Anhängern ethische Bemühungen, ohne dass ihnen Lohn oder Strafe eines allmächtigen Gottes winkt. Ein persönlicher Gott ist ihm ebenso fremd wie ein abstrakter «Seinsgrund» als Weltursache. Im Hinduismus wiederum fehlt ein eigentlicher Stifter und sein Ethos spiegelt sich in der Bilanz der guten und bösen Taten im Laufe der vielen Verkörperungen, um schliesslich «erlöst» zu werden und im «Weltgeist» aufzugehen. Obwohl der Buddhismus und der Hinduismus durchaus tolerante Religionssysteme sind, haben die Kämpfe gegeneinander und vor allem gegen den Islam in Indien und anderen Teilen Asiens nie aufgehört. Kein Hindu trinkt aus einem Brunnen, aus dem vorher ein Moslem getrunken hat und umgekehrt. Wie soll da Frieden werden zwischen den Menschen und den Völkern?

Man müsste meinen, die Menschen — auch in Asien — hätten die Kinderschuhe ihrer Religionen längst ausgetreten. Doch auch der westliche Mensch hat sich trotz seines Dranges nach Wahrheit und Erkenntnis nicht von Mystik und Transzendenz abgewendet, wenn er auch Glaubensdogmen gegenüber gleichgültiger geworden ist. Die Menschengruppe, die eine kirchliche Bevormundung ablehnt, ist immer noch eine Minderheit. Auch die Jugend lässt sich leicht von verschiedenen Sekten einfangen, weil ihr Ideale fehlen und kaum vorgelebt werden. Auch sitzt ihr angesichts der Ausplünderung unseres Planeten und der Gefahr eines nuklearen Krieges die Angst vor der Zukunft im Nacken. Ein nüchternes Weltbild ist ihr zu wenig im Tausch gegen einen, wenn auch trügerischen, doch so schönen Traum.

Die Menschen haben auch nichts aus der Welt- und Religionsgeschichte gelernt. Ihnen fehlt die Einsicht, dass Auseinandersetzungen um religiöse Ideologien nutzlose Kämpfe um unbeweisbare Behauptungen und irrationale Wunschvorstellungen sind, die zu nichts führen und nur geistige und materielle Trümmerfelder zurücklassen. Neben Irland, Indien-Pakistan und den Philippinen geben uns heute die Kämpfe in Libanon und der Krieg zwischen Irak und Iran dafür das beste Beispiel. Da bekämpfen sich christliche Maroniten, islamische Sunniten und Schiiten, libanesische Christen und Drusen und Israelis und andere religiöse Gruppen. In dem bislang vierjährigen Krieg zwischen dem Irak und Iran haben rund eine Million Menschen, darunter etwa 250 000 Kinder zwischen 9 und 13 Jahren den Tod gefunden. Khomeinis Sohn Achmed erfand den Spruch vom «Flug ins Paradies», der allen Kindern, die im heiligen Krieg den Tod finden, gewiss ist. Dieses religiöse Morden erinnert an die «heiligen» Kriege unseres katholischen Mittelalters und an den «Kinder-Kreuzzug» unter Papst Innozenz III. (1198—1216), bei dem etwa 25 000 französische und deutsche Kinder zur Ehre Gottes in den Tod geschickt wurden.

> Frömmigkeit verbindet sehr,
> aber Gottlosigkeit noch mehr.
>
> Goethe

Was ist es eigentlich, das die Menschen so fanatisch werden und kämpfen lässt? Welche Kraft treibt sie wider jede Vernunft in diese geistigen Irrgärten? Ist es die in jedem Menschen schlummernde Urangst vor der Vergeltung durch eine unbekannte geheimnisvolle Macht? Ist es die Macht der Priester, die jedes vernünftige Denken im Keim erstickt? Ist es das Vertrauen in eine lenkende Gottheit, von der sich die Menschen die seelischen Krücken erhoffen, um mit den Schwierigkeiten des Lebens fertig zu werden? Ist es das geheimnisvolle Fluidum einer Glaubensgemeinschaft, das Gefühl der Geborgenheit, das die seelische Stärke und die Glaubenskraft des Einzelnen im Erlebnis dieser Gemeinschaft vervielfacht? Ist es die Furcht vor dem Tod, sodass der Mensch an irgendetwas glaubt, weil die Verheissung eines anderen Lebens in einem «besseren Jenseits» ihn leichter sterben lässt? Ist es die durch Generationen überlieferte Tradition oder erhoffen sich die Menschen von ihrer Religion eine Antwort auf die Frage nach dem Sinn ihres Lebens? Eine Frage, die im Grunde zwecklos ist, da der Sinn unseres Lebens im Leben selbst liegt. Was den Sinn unseres Lebens verfälscht und entwertet, sind gerade diese verschiedenen Spekulationen der grossen Religionen.

Wenn wir die Entwicklung der Hochreligionen und ihre Ausbreitung überblicken, so sind diese durchwegs in einem mythischen und magischen Denken verhaftet und in ihrer Entstehung an eine bestimmte Kultur und Kulturphase gebunden. Es sind Versuche einer Weltdeutung, die unverwechselbar einem Weltverständnis entspringen, das durch Landschaft, Klima und geschichtliches Schicksal geprägt wurde. Das Christemtum ist allerdings nur seinem Anspruch, nicht aber seinem Ursprung nach eine Weltreligion. Es entstand ja im orientalischen Raum aus den Vorstellungen einer nomadischen Lokalreligion in Vermischung mit anderen vorderasiatischen Volksreligionen. Selbst seine Zentralgestalt wuchs aus der Messiashoffnung des jüdischen Volkes heraus, die damals eine durchaus irdische und politisch-nationale gewesen war. Sie wurde erst später durch die als göttliche Offenbarung ausgelegten Visionen jüdisch-orientalischer Prediger und durch geschickte Historisierung verschiedener Legenden zu einer Weltreligion; und zwar als einer Buch- und Offenbarungsreligion. Gerade eine solche ist aber, was die Grundvorstellungen betrifft, wandlungsunfähig. Wir wissen heute, dass die Lehre von einer Gottessohnschaft und einer Erlösung durch ein Menschen- oder Gottesopfer ein antiker Mythos ist, der von den Theologen nur vergeistigt, heute kann man auch sagen «modernisiert» wurde.

Die babylonische, ägyptische und die griechische Religion waren Naturreligionen. Indem sie in den Naturer-

eignissen den Kampf und das Wirken von Göttern sahen, begriffen sie durchaus etwas von der realen Struktur des Daseins. Es ist jedoch zweifelhaft, ob man etwas von den wirklichen Zusammenhängen der Weltordnung begreift, wenn man den Inhalt von Träumen und Visionen einzelner Menschen in die Weltordnung hineininterpretiert und diese praktisch zu einer feststehenden und unabänderlichen Ordnung macht. Die im Traum oder in einer Ekstase erscheinenden Bilder, die bestimmte Menschen zu sehen glauben, zeigen nur etwas von den Vorgängen im *Innern* des Menschen, für den Weltzusammenhang bedeuten sie gar nichts. Im Gegenteil: wer daraus Lehren und Dogmen ableitet, läuft Gefahr, das tatsächliche Wesen der Welt und Wirklichkeit zu verfehlen. Genau das ist beim Christentum, bei der jüdischen Religion, beim Islam und anderen Religionen der Fall. Deshalb mussten ihre Lehren auch als «Mission» und meist mit Gewalt anderen Völkern aufgepfropft werden. Der folgenschwerste Irrtum der christlichen Lehre war die Übernahme der selbstherrlichen Anschauung hebräischer Priester, die Schöpfung der Welt sei geschehen um des Menschen willen und die Schöpfung des Menschen um Israels willen. Dieses ungeheuerliche Wahngebilde war vielleicht gut für das jüdische Volk, aber nicht für andere Völker. Es ging jedoch in den Seelen von Millionen Menschen auf wie eine böse Saat und gebar Kriege, Morde und religiösen Terror. Dasselbe gilt für die Aufblähung des hebräischen Wüstengottes zu einem kosmischen Universalgott, der die Voraussetzungen für einen andern Wahn war, nämlich des Messianismus. Da das jüdische Volk seine nationale Erlösung von einem Messias und nicht von sich selbst erwartete, blieb sie aus. Das Ende war die Zerstreuung und die Flucht aus der Geschichte, wobei auf einem dieser Fluchtwege das Christentum entstand. Ob das Judentum heute in Israel nachholen kann, was es jahrtausendelang versäumt hat, ist zweifelhaft. Ebenso zweifelhaft ist, ob die Sprüche des biblischen Jesus — von denen viele gar nicht von ihm stammen — noch richtungweisend für das Weltbild des 3. Jahrtausend sein können. Seine Geburts- und seine Passionsgeschichte sind fromme Legenden und seine historische Gestalt verschwindet im Gestrüpp phantasiereicher Überlieferungen. Es gibt genug andere und wirklichkeitsnähere Vorkämpfer für Frieden und Menschlichkeit, als einen jüdischen Wanderprediger, der vor rund 2000 Jahren durch die Dörfer Palästinas trampte.

Die meisten Menschen sind der Meinung, ohne Religion kann man nicht leben. Wahrscheinlich fühlen sie sich deshalb mit ihrer Religion verbunden, weil diese ihre Kultur, in der ihr Leben eingebettet ist, mitgeprägt und gestaltet hat; die Tradition müsse gewahrt werden. Das ist durchaus verständlich. Wenn aber «Religion haben» gleichbedeutend ist mit der Notwendigkeit, fromme Legenden und Mythen für historische Ereignisse und theologische Begriffskonstruktionen für absolute Wahrheiten zu halten, ist es doch besser, ohne Religion zu bleiben; noch dazu, wenn man erkannt hat, welche unnützen Opfer die Religionen gefordert haben und weiter fordern. Schliesslich ist ein menschenwürdiger und humaner Lebenswandel an keine Kirche und an keine Religion gebunden. Dass man dem andern Menschen nichts Böses antun soll, ist kein göttliches, sondern ein zutiefst menschliches Gebot. Gerechtigkeit, Duldsamkeit und Menschenfreundlichkeit genügen, um das Leben auf Erden erträglich und friedlich zu gestalten. Leider wird im (noch) christlichen Europa Unchristlichkeit und Unmenschlichkeit gleichgesetzt und schon aus diesem Grunde ein Austritt aus der angetauften Kirche abgelehnt. Es ist mehr als erstaunlich, dass so viele intelligente Menschen unseres Kulturraumes an der Schwelle zum 3. Jahrtausend noch immer die Ammenmärchen von einem Sündenfall und von einem alles lenkenden allmächtigen Gott der Liebe und Barmherzigkeit glauben, wo doch der Verlauf der Menschheitsgeschichte stündlich das genaue Gegenteil erweist. Denn ein Gott, der es zulässt, dass Millionen seiner Kinder im Bombenhagel zerfetzt werden oder jämmerlich verhungern, ein Gott, der nicht fähig ist, echte Menschlichkeit in der Welt zu begründen, widerspricht sosehr allen Regeln und Gesetzen, nach denen sich ehrliches Denken abspielt, dass der Entschluss ihn aufzugeben und allen diesen biblischen Märchen den Rücken zu kehren, nur ein Gefühl tiefer Erleichterung zur Folge haben kann.

> Wenn die Welt erst ehrlich geworden seyn wird, um Kindern vor dem 15.ten Jahr keinen Religionsunterricht zu erteilen, dann wird etwas von ihr zu hoffen seyn.
>
> Schopenhauer

Merkwürdigerweise fragen die meisten Menschen unserer Industriegesellschaft aber gar nicht nach der Überzeugungskraft und Glaubwürdigkeit ihres Glaubens. Der ästhetische (ist ein Kruzifix eigentlich ästhetisch?), künstlerische und literarische Reichtum der Denkmäler ihrer Religion und die lange Tradition sind ihnen Wahrheitsbeweis genug. So wird für sie der Angriff auf ihre Religion zu einem Angriff auf Inhalt und Grundlagen ihrer Kultur. Das gleiche gilt für die Einstellung anderer Völker und ihrer Religionen.

Global gesehen haftet den meisten Religionen die Kindheit eines primitiven Weltbildes an. Wahrscheinlich genügen für 90% der Menschen primitive religiöse Vorschriften, die als Tradition von Generation zu Generation weiter gegeben werden und meist tabu sind, weil sie aus «heiligen» Schriften stammen. Wissenschaftliche Erkenntnisse sind für sie eher enttäuschend als bewundernswert oder werden überhaupt ignoriert, weil sie den stillen Wünschen und Verheissungen ihres Glaubens zuwiderlaufen und nur Gewissenskonflikte bringen. Vielleicht sind Oberflächlichkeit, Unrast und Monogamie des westlichen Menschen nur Symptome einer missglückten Anpassung an christliche Lebensideale und eine unmittelbare Folge des unlösbaren Konfliktes zwischen Offenbarungs- und Wissenswahrheiten. Wenn heute eine Religion einigend und befruchtend wirken soll, müsste sie ihren geistigen Orientierungsraum erweitern, sodass wissenschaftliche Erkenntnisse darin Platz finden oder zumindest nicht im Widerspruch zu ihren Glaubensannahmen stehen. Für Legenden und Mythen dürfte in ihren Lehren und Schriften kein Platz mehr sein.

Der Verlauf der Menschheitsgeschichte bestätigt klar und eindeutig die Tatsache, dass die Religionen die Ursache der meisten Kriege zwischen den Völkern waren und noch sind. Die Hoffnung auf einen Weltfrieden bleibt eine Utopie, solange sich die Völker wegen unbeweisbarer Verheissungen und fundamentloser Illusionen die Schädel einschlagen. Auch alle Versuche einer Ökumene zwischen den Religionen sind von vorneherein zum Scheitern verurteilt, solange der Absolutheitsanspruch ihrer Vertreter nicht aufgegeben wird und solange die religiösen Zentren dieser Erde — Rom, Jerusalem und Mekka — keinen Dialog miteinander finden können. Noch haben Fanatismus, Wahn und Irrtum eine unheilige Allianz geschlossen. Erst wenn die Mehrheit der Menschen auf unserem Planeten erkannt hat, dass der gesamte Kosmos der belebten und unbelebten Dinge ein nahtlos ineinander greifender Mechanismus ist, in dem alle Prozesse in gnadenloser Selbstgesetzlichkeit ablaufen, die sich keinen Deut um Götter und Religionen und um Menschenschicksale kümmern, wird die Menschheit eine neue und höhere Geistigkeit erreicht haben. Diese Erkenntnis ist ebenso eine unabdingbare Voraussetzung für die Erhaltung des Lebens auf der Erde, wie die globale Beseitigung der religiösen Illusionen und ihrer Tabus, mit denen die Hirne von 90% aller Menschen noch verklebt sind und die nach wie vor ihren Blutzoll fordern.

Dr. R. Schmidt, Graz

Der Freiheit eine Gasse

Der Mensch ist freiheitlich gesinnt,
doch lässt man ihn nicht danach handeln.

Die Freiheit ist ein Wickelkind
seit wir auf Erden wandeln,
vom Laufenlernen weit entfernt
liegt sie im Kinderwagen.
Damit sie es überhaupt je lernt
gilt es ihr eine Gasse schlagen.

Peter Bernardi

Vatikan und Reagan gegen Befreiungsbewegungen und Befreiungstheologie

Mit Ronald Reagan und Papst Paul-Johannes II. hat das seiner Weltvormacht verlustig gehende Abendland «endlich» wieder 2 Führer gefunden, die nicht vom Vietnam-Schock paralysiert sind, sondern ihren Konservatismus offensiv vorzutragen wagen. So wundert es auch nicht, dass diese zwei Herren gute Freunde sind: Anlässlich der Korea-Visite des Papstes fand dieser doch kurz für eine halbe Stunde Zeit, in Alaska den Präsidenten der USA in seine Arme zu schliessen. Viel zu besprechen gab es da sicher nicht, waren sich doch die zwei Hüter der Sitten in ihren Standpunkten weitgehend einig: Ronald Reagan möchte in seinem Land nicht nur die Abtreibung verbieten, sondern auch das Schulgebet einführen; Papst Paul-Johannes II. konnte seinerseits der Zentralamerika-Politik des Weissen Hauses seine volle Unterstützung zusichern.

Nun machen aber seit geraumer Zeit nicht nur die Befreiungsbewegungen Zentralamerikas dem US-Imperialismus schwer zu schaffen, auch der Vatikan hat Probleme mit seinen Schäfchen in Lateinamerika.

Während Tochterbanken des Vatikans mit zentralamerikanischen Diktaturen dunkle Geschäfte machten, während der Papst den rechtsradikalen Jesuiten de Anchieta («Schwert und Eisenruten sind die besten Prediger», Zitat de Anchietas) heilig sprach, entzog der katholische Oberhirte mehreren nicaraguanischen Priestern, welche den Befreiungsprozess in ihrem Land begrüssten, die Erlaubnis, eine Messe zu lesen, distanzierte sich von der fortschrittlichen Bewegung der Volkskirche und drohte den geistlichen Regierungsmitgliedern Nicaraguas mit dem Ausschluss aus der katholischen Kirche.

Schon ein paar Jahre früher hatte sich der Papst auf der 3. Lateinamerikanischen Bischofskonferenz auf Distanz zum progressiven Klerus begeben: Er forderte die Priester, welche sich auf die Seite der Armut gestellt hatten, auf, sich aus den gesellschaftlichen Konflikten rauszuhalten: «Ein Verständnis von Christus als Politiker, Revolutionär und Umstürzler von Nazareth, lässt sich mit der Katechese der Kirche nicht in Einklang bringen» und weiter stellte der Papst fest: «Wenn die Kirche in der Verteidigung und Förderung der Menschenwürde gegenwärtig wird, so tut sie dies im Rahmen ihrer Sendung, die immer einen religiösen Charakter hat und nicht einen sozialen».

Die Verurteilung der Theologie der Befreiung, zu welcher sich diejenigen lateinamerikanischen Geistlichen bekennen, welche Armut, Hunger, Elend, Krankheit und Unterdrückung nicht als nebensächliche Weltlichkeit betrachten, sondern für ihre Beseitigung kämpfen, ist nicht nur eine innerkirchliche Frage. Als Freidenker kämpfen wir für Solidarität, stehen auf der Seite der Armen, der Vernachlässigten, der Schwachen und sind bereit, mit allen Kräften guten Willens für eine bessere Welt hier und jetzt zu kämpfen. Wir erkennen diesen Kampf als Weg, die religiöse Sehnsucht nach himmlischer Erlösung zu eliminieren. Gerade deshalb begrüssen wir die Aktivitäten der Theologie der Befreiung, ist es doch ein erster Schritt der Geistlichkeit selbst, ihre entfremdete Mystik hier auf die Erde zurückzubringen, das Prinzip Hoffnung nicht im Jenseits, im Himmel, in Gott oder sonstwo zu suchen, sondern in unserer menschlichen Gesellschaft selbst.

Es verwundert deshalb auch nicht, dass die wohlgenährten Herren des Vatikans die Vertreter dieser Bewegung als «Marxisten» beschimpfen. Die brasilianischen Gebrüder Boff, welche zu den bekanntesten Vertretern der lateinamerikanischen Befreiungstheologie gehören, haben auf diese Anschuldigungen seitens der zentralen Weltkirche in Europa geant-